

# „Es gibt viele Filme mit mir, die ich nie gesehen habe“

Es lässt sich kaum vermeiden im Zusammenhang mit dem Namen Jürgen Prochnow den Film „Das Boot“ zu erwähnen, war es doch das weltbekannte Weltkriegs-Epos, das ihm Tür und Tor zur Traumfabrik Hollywood öffnete. Inzwischen ist Prochnow 62 Jahre alt, lebt in Los Angeles und blickt auf eine Karriere mit über 80 Filmen zurück. Darunter von internationalen Streifen höchsten Ranges („Dune“, „Robin Hood“, „Der englische Patient“, „Wing Commander“) bis hin zu TV-Produktionen in den USA und Deutschland so ziemlich alles, was eine Schauspielerseele so hergeben kann. Sein letzter Kinofilm „Baltic Storm“, der im Oktober in Deutschland anlief und die (wahren) Hintergründe der Estonia-Katastrophe beleuchtet, geriet leider nicht zum großen Erfolg. Während vier Wochen später hierzulande bereits seine nächste Kinoproduktion „The Poet“ anlief, befand sich Prochnow auf großer Theater-Tournee, die ihn am 10.12. auch nach Euskirchen führen wird (siehe „Kurztipps“ in dieser Ausgabe). Grund genug, sich mit der Schauspieler-Legende ausführlich zu unterhalten...

nologe Ihres Charakters „Jack“ von der Kritik teilweise als ekelerregend bezeichnet? (Lacht)

Herr Prochnow, was bedeutet es für einen Filmschauspieler wie Sie, auch ab und an Theater zu spielen? Es ist mir sehr wichtig und ich hatte nach langer Pause auch wieder ein richtiges Bedürfnis danach. Immerhin ist es jetzt zwölf bis dreizehn Jahre her, dass ich auf der Bühne gestanden habe. Ursprünglich komme ich ja vom Theater, wurde dort staatlich ausgebildet und habe viele Jahre Theater gespielt. Dann kam der Film und es wurde immer weniger. Der Wunsch wieder zu spielen hat sich über die Jahre dann so richtig verfestigt und mit der „Neuen Schaubühne“ in München, die „Brisante Erinnerung“ aufführt, stand ich sowieso immer in Verbindung, seit ich dort zuletzt gespielt hatte. Vor zwei Jahren haben sie wieder angefragt ob ich Interesse hätte, darauf wurden mir einige Stücke zugeschickt und ich habe mir dieses ausgewählt. Einige Kritiker überschlagen sich nicht gerade mit Lob über „Brisante Erinnerung“, es ist die Rede von langweiligen Dialogen und einem einfachen, populären Stück ohne Tiefgang... Ja? Ich habe eigentlich bisher immer das Gegenteil gelesen... Dann habe ich mir die falschen Kritiken herausgesucht. Also ich kann nur sagen, dass das Stück grandios ankommt. Wir haben bis jetzt fast immer ausverkauftes Haus gehabt und bekommen minutenlangen Applaus: Es ist auch in sehr witzigem, englischen Humor geschrieben und gefällt mir einfach sehr gut. Durch die augenblickliche politische Situation hat es sowieso eine besondere Aktualität bekommen und ist darum noch brisanter als es vor einigen Jahren geschrieben wurde. Warum werden denn die Mo-

Dieser General Jack ist durchaus keine sympathische Figur, das kann man wohl sagen. Da wurde auch nicht auf die Sprache geachtet und es geht teilweise nicht gerade zimperlich zur Sache. Das Stück wurde auch ursprünglich für die Londoner geschrieben und es wird so gesprochen, wie die eben reden. Zartes Hochdeutsch darf also nicht erwartet werden. Dass Sie wieder einen Soldat spielen ist ein Zufall? Oder liegen Ihnen diese Charaktere einfach? Ich habe alle möglichen Rollen gespielt, also das ist sicherlich ein Zufall. Mich hat an „Brisante Erinnerung“ einfach die Konstellation der Rollen gereizt. Natürlich auch die Aktualität und der politische Hintergrund. Das Ganze ist außerdem so humorvoll verpackt, wie es eigentlich nur Engländer können und daher nicht die klassische Soldatenrolle. Sie tingeln jetzt bereits seit einem Monat durch Deutschland. Sind Ihnen in der Zeit Unterschiede zwischen städtischen und ländlichem Publikum aufgefallen? Ich habe auch erst gedacht, dass es eigentlich ganz schön mutig ist, ein solches Stück fast nur in kleineren Ortschaften zu spielen. Aber das Publikum reagiert einfach begeistert! Die trampeln, klatschen rhythmisch, kommen nach der Vorstellung zu uns und wirken ganz angetan von dem Stück. Es ist wirklich fast immer aus-

verkauft gewesen seit wir losgelegt haben. Und was den Unterschied angeht kann ich nicht viel sagen, da wir bisher fast nur in Kleinstädten und im ländlichen Raum gespielt haben. Sie leben jetzt schon viele Jahre in Hollywood, arbeiten auf großen Film-Sets. Was ist das für ein Gefühl, von einem Tag auf den anderen zweieinhalb Monate lang durch Orte wie Esching, Buxtehude, Syke oder Euskirchen zu touren? Ich habe das ja vor etlichen Jahren schon einmal so gemacht und daher wusste ich auch, was mich erwarten würde. Ich nehme eine solche Tournee durch kleine Theater und Hallen genauso ernst, als würde ich jetzt am Broadway spielen oder so. Für mich ist es immer wichtig, den Zuschauern eine wirklich gute Vorstellung zu liefern. Manchmal sind wir auf dieser Tour etwas behindert, weil die Bühnen sehr unterschiedlich sind. Wir spielen ja auch in kleinen Stadthallen und das Stück wurde nun einmal für das Theater geschrieben. Aber bisher hat immer alles gut funktioniert und wir geben immer unser Bestes. Wenn ich Ihren Tourneepplan richtig gelesen habe sind Sie seit dem

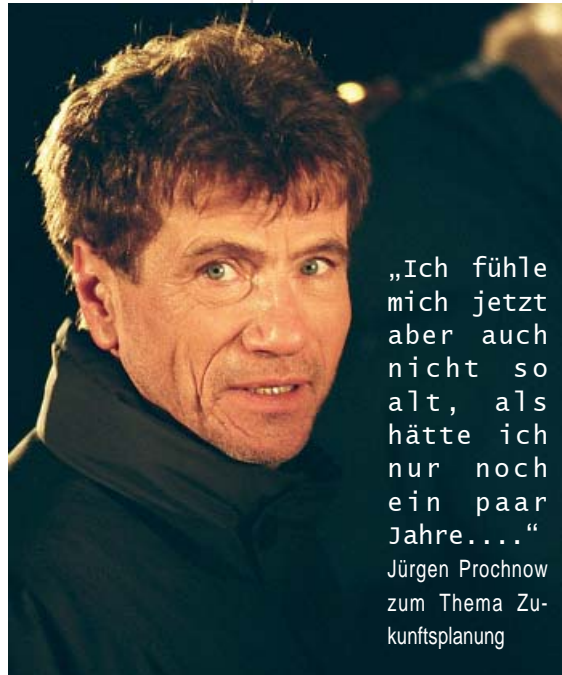


„Leider ging er unter...“  
Jürgen Prochnow über „Baltic Storm“

05.10. bis zum 14.12. mit nur einem einzigen freien Tag ununterbrochen auf Tournee und spielen jeden Abend. Ich möchte Ihre Fitness nicht in Frage stellen – aber Sie sind 62. Das zehrt doch ganz schön, oder? Ja, man muss sich schon fit halten. Wir joggen viel, walken, gehen an die Luft. Es ist sicherlich auch eine physische Herausforderung der wir uns stellen. Und dann können auch Dinge passieren wie neulich in Erkelenz. Da waren die Garderoben tief im Keller und unbeheizt. Da hab ich mir dann, weil ich natürlich auch verschwitzt bin nach so einer Vorstellung, eine Erkältung zugezogen an der ich heute noch herumlaboriere. Ich stand zwei Tage lang mit weichen Knien auf der Bühne und das sind dann die unerfreulichen Begleiterscheinungen einer solchen Tour. Es kommt eben auch vor, dass man von Leuten, die uns einladen bei ihnen zu spielen, völlig vernachlässigt wird. Das ist dann ein bisschen enttäuschend, aber da kann das Publikum ja nix für! Und Sie haben nichts abgesagt? Abgesagt wird nicht! (Lacht) Ihr letztes großes Filmprojekt „Baltic Storm“, welches die Hintergründe der „Estonia“ Katastrophe beleuchtet, ist auch erst seit einigen Wochen in den Kinos und sie haben viele Hoffnungen hineingesetzt. Hat der Film bis jetzt etwas bewirken können?

Leider scheint „Baltic Storm“ wohl ziemlich untergegangen zu sein. Zum großen Teil auch aus dem Grund, dass die Mittel für ordentliche PR, Plakatierung und so weiter fehlten. Es wurde zum Kinostart einfach nicht mehr daraus gemacht. Ich habe von vielen Zuschauern des Films gute Resonanz bekommen, aber in der Presse ist der Film einfach schlecht behandelt worden. Da er kein breiteres Publikum anlocken konnte, hat er somit bis heute auch nicht zu großen Anstößen geführt. Das ist sehr, sehr schade, da ich wirklich darauf gehofft habe, weil mir „Baltic Storm“ auch persönlich sehr am Herzen gelegen hat. Ich habe viele Jahre daran gearbeitet und daran geglaubt. **Machen Sie sich denn mit zunehmendem Alter weiter Gedanken über Projekte, die Sie auf jeden Fall noch verwirklichen wollen in Ihrem Leben?** Ja, eines war sicherlich „Baltic Storm“. Ich gucke natürlich immer weiter was es so an Projekten gibt und was mir angeboten wird. Und sicherlich mache ich mir auch oft Gedanken darüber, was ich noch machen möchte und was nicht. Ich fühle mich jetzt aber auch nicht so alt, als hätte ich nur noch ein paar Jahre. **So sollte die Frage auch nicht gemeint sein...** (Lacht) Ja, aber sie stellt sich für mich noch nicht so. Sicherlich bin ich älter geworden und komme für gewisse Rollen nicht mehr in Frage. Ich war ja für viele Jahre meistens immer für die männliche Hauptrolle oder dessen Gegenspieler da. Das ist so eine Alterskategorie, die sich bis hin zu 45-48 Jahre bewegt, da bin ich natürlich drüber hinaus, ganz klar. Aber es gibt auch noch andere schöne Rollen, auch wenn man älter wird. **Im Internet habe ich eine schöne Statistik von Fans gefunden, in der aufgeführt wird, dass Sie in 72 Filmen ganze**

34 Tode sterben. Sie wurden von Robotern zerrissen, von Haien zerfetzt oder fielen Explosionen zum Opfer. Bestätigt so eine Statistik wieder einmal die Rolle des Deutschen Schauspielers als „ewigen Bösewicht“ in US-Produktionen? Naja, ich bin beispielsweise auch schon als Held gestorben wie etwa in „Dune“ und nicht immer nur als Bösewicht. Insofern ist eine solche Statistik nicht immer so ganz richtig. Aber andererseits würde ich schon sagen das Ausländer, wenn sie überhaupt irgendeine Chance in Hollywood bekommen, eher für eine Charakterrolle in Frage kommen. Die Helden werden sehr gerne von den Amerikanern selbst besetzt. Das fällt bei Deutschen schon extrem auf, alleine durch den Akzent, der für amerikanische Ohren



„Ich fühle mich jetzt aber auch nicht so alt, als hätte ich nur noch ein paar Jahre...“  
Jürgen Prochnow zum Thema Zukunftsplanung

ja grauenhaft klingt. Auch die deutsche Vergangenheit spielt da wohl immer noch eine Rolle. **Da hat sich also noch nicht viel getan an diesem Klischee.** Ich persönlich habe das allerdings in meiner ganzen Zeit drüben nie gemerkt. Ich habe auch viele jüdische Freunde und mir gegenüber sind noch nie irgendwelche Vorbehalte angetragen worden. Vorurteile gegenüber meiner Herkunft kenne ich gar nicht. Allgemein gesehen aber existieren sie sicherlich hier und da. **Noch ein Klischee: Nervt es Sie, hierzulande immer der „Deutsche aus Hollywood“ zu sein?** Ach, ne. Es ist schon irgendwie etwas außergewöhnliches für einen deutschen Schauspieler, drüben anerkannt zu sein und Erfolg zu haben. Das ist eben eine Rarität. Es gibt hier in Deutschland genug viele, gute Schauspieler. Aber die Chancen wie ich sie hatte gibt es leider nur für wenige. Insofern ist das natürlich etwas Besonderes und auch klischeebefahet. **Wie kommt es eigentlich, dass Sie neben richtig großen Filmprojekten auch gerne einmal in sogenannten B-Movies zu sehen sind?** Das hat mich einfach immer gereizt, weil man auf diese Weise auch Regisseure und Projekte kennen lernt, auf die man sonst nicht aufmerksam geworden wäre. Man muss sich auch auf neue Geschichten und Leute einlassen, das habe ich eben

immer gerne getan. Gibt es einen Film in dem Sie mitgespielt haben, von dem Sie am liebsten alle erreichbaren Kopien verbrennen würden? (Lacht) Es gibt ja viele Filme mit mir, die ich nicht einmal gesehen habe! Da sind bestimmt einige darunter... **Wie, Sie haben viele Filme nicht gesehen, in denen Sie mitgespielt haben?? Waren das immer ganz kleine Rollen?** Nein, daran lag es nicht. Ich weiß eigentlich auch nicht genau, warum. Ich habe irgendwo gedreht, dann war irgendwo Premiere und es hat zeitlich eben nicht gepasst. Jetzt kommt ja auch der neue Film von mir, „The Poet“ ins Kino. Den habe ich zufällig schon in Los Angeles gesehen. Zur Premiere hier in Deutschland konnte ich kürzlich nicht hin wegen der Tour hier.

Es gibt zwar schon meistens ein Videoband, aber wenn ich einen Kinofilm gedreht habe, möchte ich mir den ungern auf Video angucken. Es gibt eben Filme, die sind irgendwie an mir vorbeigegangen.... **Ich möchte noch jemandem der in Hollywood lebt und arbeitet die allseits beliebte, aber nie richtig beantwortete Frage stellen: Warum wird der deutsche Film in den USA so stiefmütterlich behandelt?** Ja, das liegt einmal bestimmt an der Sprache. Und dann sicherlich daran, dass sich die meisten deutschen Filme leider nicht an der hohen Latte messen lassen, mit der Filme drüben bewertet werden. Außerdem ist es in den USA ein unwahrscheinlich hartes Geschäft. Da werden 120, 150, 170 Millionen Dollar für einen Film ausgegeben - das Geld soll natürlich wieder reinkommen. Zwischen 12-15 Produkte, die von jeder großen Filmcompany alljährlich auf den Markt geworfen werden, eine kleine Produktion dazwischen zu quetschen, ist schon bei einem kleinen amerikanischen Film unwahrscheinlich schwer. Für einen deutschen oder generell ausländischen Film ist es umso schwieriger, da die Filme ja auch nie synchronisiert werden. „Das Boot“ lief damals auch erst in Deutsch und wurde dann später, als es durch Mundpropaganda schon richtig bekannt war, noch einmal nachsynchronisiert. Diese Version war allerdings weniger erfolgreich als das Original. **Können Sie sich überhaupt noch einmal vorstellen, Ihren Hauptwohnsitz nach Deutschland zu verlegen?** Im Augenblick nicht, nein. Ich weiß nicht, was in 10-15 Jahren sein wird oder so. Aber ich fühle mich momentan sehr, sehr wohl dort drüben in Kalifornien und lebe dort sehr gerne. Besonders das Klima... Wenn ich, wie eben wieder, so durch den November-Nieselregen fahre, dann freue ich mich doch schon wieder auf Los Angeles, die Sonne und das schöne Wetter. **Wie stehen Sie eigentlich zu ihrem neuen Gouverneur Arnold?** (Lacht) Mit dem muss ich mich allerdings erst noch abfinden! Wir kennen uns so gut wie nicht, haben auch nie zusammen gearbeitet und ich hätte ihn mit Sicherheit auch nicht gewählt...

interview: alexander kuffner

fotos: top story filmproductions (2)  
„neue schaubühne“ münchen